



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Sozialisten

Hille, Peter

Leipzig, 1887

Der Paling

urn:nbn:de:hbz:466:1-29117

Batavierstraat ist ein Volk, das auch nicht die mindeste Gestaltungskraft mehr besitzt und nur stumpfsinnig vor den Thüren zu hocken weiß, um jedem anständig Bekleideten die Gasse soviel als möglich zur Spießrutengasse zu machen.

Und so, wo wir vorüberkommen, ein gedämpftes Klingen an den Werften, ein kaum angefaßtes Plantschen in Häfen, Binnen- und Buitenkant, denn Alles ist träge unter dem fettigen Sonnenschein; nur die Möven, diese Tauben des Meeres fliegen in einem geheimnißvollen Rituell wie in einer bestimmten Anzahl um den Montalbanstoren neben der burgartig aufsteigenden Brandwehr. Ich weiß nicht, wie ich dazu komme, aber ich meine, diese Möven müßten sich kühl und frisch fühlen wie eine kühlfrische Dienstmagd im Sommerkleide.

Sind die glücklich! Sie gehen wie in einem Bade, während der heißblütige, trockner gesezte Mann, dessen Sinnenkiesel unter atmosphären Einflüssen unerträglich wird, schweigende Qualen erduldet im Schatten, der nun fast blau ist.

Der Paling:

Es ist grausam, einen so zäh, so energisch lebenden Fisch zu martern. Ich hoffe und wünsche,

daß der Jordaen, den ich durch jahrelange Studien in seinem originellen und für sich bestehenden Leben kenne und schätze, diese Grausamkeit ablegen wird. Aber warum legt nicht erst Spanien sein Stiergefecht ab?

Das Tierische und Menschliche stoßen oft jäh verschlungen zusammen. Da muß man schon lange Geduld haben, ehe sich das entwirrt hat.

Und wer trägt die Schuld, daß das Volk in Amsterdam noch so roh ist? Die Regierung, welche für Volksunterricht bisher so wenig gethan hatte, daß Lesen und Schreiben bei solchen, die jetzt 30 bis 40 Jahre alt sind, schwarze Kunst geblieben ist.

Vor einigen Jahren noch kannte ich Kinder, welche seit ihrem neunten Jahre die Schule nicht besucht hatten. Und dann dieser unheilvolle Schnaps, der Holland entnervt. Dieses Rainswasser, welches der Brudermörder dem Bruder reicht. Ich begreife überhaupt nicht, wie man ein Destillat haben kann, welches den Menschen unmittelbar für ganze Generationen zu den elendigst verworfenen Geschöpfen macht. Wozu haben wir alle diese Wildenwaaren? Und nun will man auf ein freches Polizeiwort hin, die Natur umdrehen? Diesen unverantwortlichen Polizeimord, Magistratsbestien von Amsterdam, in's Gesicht möcht ich euch ihn speien.

Denkt ihr niederträchtigen Hallunken, ihr hättet das Recht, Tyrannen zu spielen? Wollt ihr Magi-

strat sein, dann lernt das Volk verstehen, mit ihm umgehen' die Gesetze seiner Entwicklung!

Ich als Ausländer habe ja mit ihnen umgehen können; mit ihnen, Engländern und Franzosen, so daß sie für mich schwärmten, wie der Pennäler für den Backfisch.

Ich verstehe sie, und ihr wollt sie nicht verstehen? Aber Amsterdam hat eine zopfige Verwaltungsart. Die muß es ablegen!

Ich fühlte mich ergriffen, als ich die Namen las, derer die gefallen. Die meisten jugendlich, doch auch ein Mann von fünfzig Jahren darunter.

Jeder dieser Namen, niederträchtige Verwaltung von Amsterdam, erhebt sich und fordert von Dir sein Leben, das Du für nichts geachtet hast. So kräftig. So kräftig, so irrend, so unselig sie sind. Da ist ein Willibrordus Hellsloot von der Rosen-gracht — 17 Jahre alt.

„Revolutie, Revolutie!“

„Was ist das?“

Keine Antwort. Alles bläst im Fernsten, dicht zusammen, wie Wäsche, welche der Wind von der Leine genommen hat und an der Hecke verzehrt. Wie Blasebälge gehen die Backen, die Hände führen Stummensprache. „Sie schießen, sie schießen!“

Man sah sich um, weil man selbst nicht wußte, was wollte man? Man sah in die Runde, wie wurmstichige Frucht sahen die Gesichter aus, wie ein mürber Wall, den viel Regen hinabgeflossen ist

Sie wissen nicht, ob sie wollen, was sie wollen, sie drängen heftig und stumm, hier und da. Mit gepreßter Wut bahnt Faust und Fuß sich Weg, ein Messer gesellt sich hinzu. Einer fällt. Weiber schreien. Die Bestie ist wild.

„Nun sehen Sie 'mal das an? Ist dies noch der Ort, wo man sonst so ruhig ist? Das Schießen kommt näher. Kann hier alles so wild, so gefährlich sein? Und darf man unartige Kinder angreifen wie einen Feind? Zimperlich? Mit fremden Leben ist leicht hantieren, ich sage, man muß zimperlich sein, sonst ist man ein Schurke. Und kann man mir, einem freien, unbefangenen Menschen verbieten, zu gehen, wo ich will?“

„Ruhe, mäßigen Sie sich, mein Freund!“

„Es mäßigen sich gern, die nichts haben. Hier keinen Mut, dort keinen Geist. Deshalb machen sie hier keinen Aufstand und bringen dort kein wildes Bild. Mehr Respekt habe ich vor diesem Volke.“

Eine Weile schwieg er, dann fuhr er tiefgehalten und knapp, schlapp und mit Tönen fort, die dicht zusammen und tief, nicht das Getragene, den Ton des deklamatorisch Suchenden hatten, sondern die Tiere waren gefunden, eng beieinander und gleichgültig hingen die Koppeln hernieder.

„Lassen Sie mich gehen, ich bin Ahasver dieser Zeiten.“

„Ja, wenn Sie Ahasver wären, Ahasver war kugelfest.“

A

Vom Turm her, den man gleich wird zu sehen bekommen, spielen die Glocken drei Uhr.

Weißjackige Frauen, dieser Chor der alten Bräuche mit den Händen unter der Schürze, heßen, die Verwarnungen des Offiziers übertönend, ihre Mannen auf, unverzagt zu sein, ihrem resoluten Sinn wird die Spannung peinlich verächtlich, und spotten über das Aussehen der Soldaten, die in ihren unreifen Farben, blau und gelb, verdrossen und verlegen dastehen, nichts schüchtert sie ein. Spartanißch unerschrockene Weiber könnte Holland bei Gelegenheit wohl stellen, Heldinnen, wie die Hasselaar war, welche bei der Verteidigung Haarlems gegen die Spanier sich hervorthat.

Und vor diesen Frauen schämen sich die Helden des Jordaen, greifen an, halten Stand.

Noch werden Späße gemacht.

„Dat palinkie het een startie, vy arme drommels kunnen er geen rykelui wedrennen er op na houden.“

Alles lacht, beginnt zu schimpfen und auf das Kräftigste die Soldaten herauszufordern, die in ihren unreifen Farben — blau und gelb — verdrossen und verlegen dastehn.

Der mit der roten Fahne, wir sehen ihn fallen, als wir zuerst etwas ansichtig werden.

Es erschüttert uns langsam tiefer steigend und noch einige Male nachrieselnd, durch und durch.

Ich möchte heute Nacht nicht mit dem Gewissen

der hohen Obrigkeit schlafen, das muß sie beschweren wie eine zu reichliche Festtafel — vielleicht nicht mal so.

Gerade auf den Nerv des Aufruhrs gestoßen, den einige Tage später ein menschenfreundlicher, indeß etwas naiver Einsender in künftigen Fällen mit der Wasserspritze statt mit Feuer zu dämpfen anempfahl. Het Handelsblad führte diesen irrenden Bürgerjinn zum Zweckmäßigen zurück.

Noch sei die Feuerwehr beliebt, man solle sie nicht unpopulär machen.

Ein Gerücht verbreitete sich, ein Soldat habe seinen Vater erschossen, konnte sich indessen nicht legitimieren.

Ein in der Spielreihe demnächst in's Auge gefaßtes Drachensteigen fand nicht statt, weil der verhängnisvolle Irrtum den leichtsinnigen Festhimmel des Volks so geschickt zu verdüstern wußte. Den Ruhm, eine Katastrophe herbeizuführen, mancher Dramatiker könnte neidisch werden, hat die Amsterdamer Verwaltung bereits im Jahre 1876 wegen des Krawalls bei Abschaffung der Kirmes errungen. Man sieht, sie ist Allopath.

Das Sichthinderniß sprang. Klar und seltsam da, wie ein Glied der Marseillaise stand die Barrikade, der Trümmerbau da.

„Mein Blut komme über euch.“ Halb hob sich die

Gestalt des sehr jungen Willibrordus Helsloot, eines Buchbinders von der Rozengracht. Die Gestalt, die ganz Begeisterungsgelübde des Leibes ist zu dieser Zeit. Dann sank sie zurück. Nur die Faust stand noch. Man glaubte, sie lebe. Weit war der Armel zurückgefallen und kindlich dünn sah der Arm aus. Eines Kindes Racheschwur.

Sein Mädchen stand dabei. Weit, weit, er konnte es nicht sehen. Wie unendlicher Regen legte sich dazwischen, als wenn Stücke, blutige Stücke einer Welt herunterkämen. Jetzt stand sie bei ihm. Sein Blut kam unter krausen Locken schnell und jäh hervor und blieb dann in Tropfen stehn. Die Schürze tränkte sich, als wäre es mit Beeren gewesen. Ach ja, letzten Sonntag waren sie gewesen, Beerenlesen. Da war es auch so. Nun schmiegte er sich näher heran auf ihren Schooß, als wolle er sich zurechtlegen. Das war sein letztes Leben. Sie sah weiß aus. Schrecklich weiß. Nach zog sich ein blauer Ton. Geklemmt waren ihre Zähne. Furche ihre Lippe. Braune Furche. Rot standen ihre Augen. Ein Riß die Brauen. Tief unten bewegte sich ihre Hand. Allmählig kam die Bewegung in den Oberarm. Sie wollte sprechen. Nur ihr Mund bewegte sich, die Kehle saß gefangen und konnte nicht kommen. Sie that einen Schritt. Die Soldaten flohen. Sie thaten edel daran.

Ihr Herz zerrte, krampfte, eine Faust, starr fiel sie nieder.

Philipp II. sitzt am grünen Tisch von Amsterdam. Niederland hat sich lange, heldenhaft gewährt, übermenschlich gewährt. Aber das langsam unter diesem Drucke eingeträufelte Gift, welches man erst nicht bemerkte, kommt jetzt zum Ausbruch. Der arme Bürger wird wie ein Narr auf den zahllosen Schreibstuben, die mit insolenten Schlingeln und Butterbrodspapier angefüllt sind, unter lässig verächtlicher Bequemlichkeit umhergeschickt.

Der Platz, wo etwas geschieht, ist erst tierisch dumm. Hat etwas blökendes. Prophezeiendes hat man vorher nicht bemerkt. Dann sieht er wild und verzerrt aus, nachher harmlos verrückt. Die Natur wird durch bei ihr vorkommende Unglücksfälle idiotenhaft.

Das Unglück ist vorüber, die Menge drängt wieder an, wie Luft, wenn die Explosion vorbei ist. Ein Mädchen mit der Tilanuzmütze. Sie war von der Heerengracht gekommen und hatte die großen violetten Scheiben halbgeputzt gelassen. Liebenswürdig, im kameradschaftlichen Gefühle ihres Geschlechts und Standes, sobald sich diese unter Volksmassen befinden, drängte sie sich durch. Wo man sie aufhielt: „Nun zu doch“ baten ihre Augen, den drohenden Ausdruck der Neugier darauf. Ihre leichten Sommerkleider verschoben sich, weiß und rot sah man zart fest einen rein geackelten Leib sich wölben und spannen. Ein befangener Duft teilte unvermerkt sich mit. Nicht die Kleidung wich, der

Leib blähet sie ab. Weil der Leib lenkte, weil nicht die Kleidung den Indiscreten spielte, deshalb war dies nicht ein lüfterner, sondern ein starker, reiner Anblick.

Man griff, man riß und lachte bestialisch. Ein Wiehern des Tieres. Nun zogen sich ihre Augenbrauen zusammen, wie eine Geißel, die man schwingt und mit ihren Fäusten hieb sich Bahn die Bühne, Keusche. So gut sah Rübens nicht den Raub der Sabinerinnen. Nicht so wild und spröde. Zu lüftern machte er ihn.

Eine merkwürdige Erscheinung ist die Stadtrevolution! Und die ist eine Notwendigkeit, sobald sich die gebildeteren, einsichtigeren Bürgerkreise nicht ununterbrochen abschaffend geregt haben.

Kirmesrevolutionen, dürfen die sein? Es ist ruchlos, durch Eigensinn auf unrichtigem oder außer Folgerichtigkeit liegendem zu bestehen. Und diesen Eigensinn hat die Amsterdamer Stadtverwaltung. Daß er die Tradition der Beamtenchifane unterbrach, dafür danken wir Friedrich dem Großen allezeit und immer. Aber ruchlos aus bloßer Machtvollkommenheit, um sich den Genuß des Befehlens und des auf den Befehl erfolgenden Gehorsams, im andern Falle des Zwingens dazu zu verschaffen, das ist in Ermangelung eines besseren Wortes satanisch.

Ich muß mir die Stirn fühlen. Hier ist die Natur, hier regt sich unschuldig, unbewegt, von Allem:

Doch still, wir wollten ja vergessen! von allem da neben uns: kein Blättchen. Die Aufregung vergeht, das Menschliche sinkt ein zu seiner organischen, gehaltenen Größe. Wir könnten ja auch sonst nicht immer alles enthalten, wie wir müssen. Im Grunde ist es mir nicht unangenehm, daß mein Gerechtigkeitsgefühl so empört ist, denn dieses ist das vielleicht Beste an mir.

Kahl.

Ja kahl wird es sein. Uns fröstelt schon. Und mehr wird noch abfallen. Aber auch wieder ansetzen wird sich. Und neue Zeit wird kommen und klopfen und füllen, verwandeln. Vielleicht hilft, hält dann auch die alte Schönkunde nicht mehr; alles, alles lebt, gestaltet sich um, darum auch wird der weiteste Ruhm vor Schranken stoßen, über die nichts reicht, aber umso lebendiger, leibhafter bleibt es innerhalb. Es ist eine gar eigen bestellte Sache um Menschen, die zwischen den Zeiten leben. Da muß man alles ablegen, nichts, keine schützende Decke darf man behalten. Das heißt Vorurteil. Aber so nackt steh'n